

Bergische
Symphoniker

Achtes
Philharmonisches
Konzert

19./20.
Mai
2026

8
Roesel
Strauss
Mozart



Achtes
Philharmonisches
Konzert

Di 19.05.26
19:30

Konzerthaus
Solingen

Mi 20.05.26
19:30

Teo Otto Theater
Remscheid

Shelly Ezra
Klarinette

Roland Böer
Leitung

Rudolf Arthur Roesel
Romantische Symphonie für
Soloklarinette und großes
Orchester op. 56

1859—1934

Richard Strauss
»Tod und Verklärung«
Tondichtung für großes
Orchester op. 24

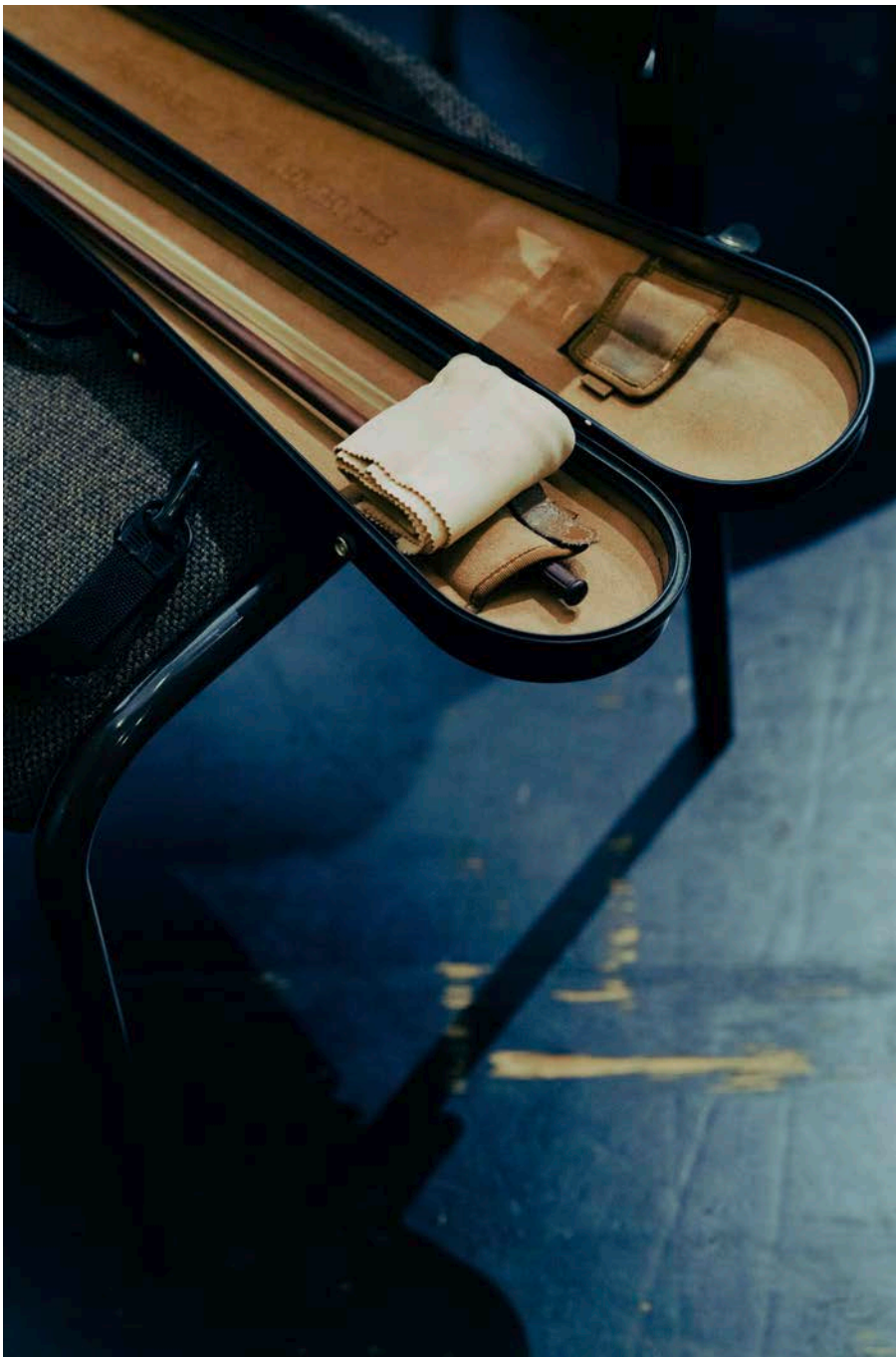
1864—1949

Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonie Nr. 41
C-Dur KV 551
»Jupiter«

1756—1791

- I. Allegro vivace
- II. Andante cantabile
- III. Menuetto. Allegretto
- IV. Molto allegro

Pause



Liebes Publikum,

es gibt Abende, an denen die Musik uns in einen Zustand versetzt, in dem wir anders hören. Dieses Programm lädt genau dazu ein: zum Hinhören auf das, was zwischen den Notenlinien liegt. Sie erleben drei Werke, die auf den ersten Blick kaum unterschiedlicher sein könnten – und doch verbindet sie ein feiner, fast unsichtbarer Faden. Es geht um den Menschen in der Musik: um seine Stimme, seine

Sehnsucht, seine Endlichkeit – und um das, was daraus entsteht. Da ist ein Werk, das den Atem eines einzelnen Instruments in den Mittelpunkt stellt, als würde es eine Geschichte erzählen, die nur im Inneren stattfindet. Da ist Musik, die den letzten Weg eines Lebens nachzeichnet. Und da ist eine Sinfonie, die alles in eine Form bringt und die zugleich klar und geheimnisvoll wirkt.

Rudolf Arthur Roesel
Romantische Symphonie für
Soloklarinette und großes
Orchester op. 56

1859—1934

Der Name Rudolf Arthur Roesel ist heute nur wenigen vertraut – und doch verbirgt sich hinter ihm ein Komponist, der auf bemerkenswerte Weise zwischen Tradition und Eigenständigkeit vermittelt. Geboren im späten 19. Jahrhundert, geprägt von der Spätromantik, blieb Roesel zeitlebens einer Klangsprache verpflichtet, die sich dem unmittelbaren Ausdruck verschreibt: warm, gesanglich, oft von einer leisen Melancholie durchzogen. Über sein Leben ist vergleichsweise wenig dokumentiert, was seine Werke umso mehr sprechen lässt. Geboren in einer Zeit tiefgreifender musikalischer Umbrüche, hielt Roesel unbeirrt an einer spätromantischen Klangsprache fest, die sich weniger an ästhetischen Programmen als an innerer Wahrhaftigkeit orientierte. Seine Ausbildung wurzelt in der Tradition des 19. Jahrhunderts, geprägt von der Idee des »singenden Tons«, der auch in seinem späteren Schaffen

zentral bleibt. Als Musiker war er nicht nur Komponist, sondern auch praktizierender Instrumentalist – eine Erfahrung, die sich in seiner Schreibweise widerspiegelt. Die Klarinette, mit ihrer Nähe zur menschlichen Stimme, nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Roesel verstand Musik weniger als Experimentierfeld denn als Ausdrucksraum: als Möglichkeit, Empfindungen in Klang zu verwandeln, ohne sie festzuschreiben. Seine Werke wirken dadurch oft zeitlos – nicht, weil sie sich der Gegenwart entziehen, sondern weil sie sich ihr auf eine leise, unaufdringliche Weise entziehen und zugleich öffnen.

Seine Romantische Symphonie für Solo-Klarinette und Orchester op. 56 ist in vielerlei Hinsicht ein ungewöhnliches Werk. Schon die Besetzung lässt aufhorchen: Die Klarinette tritt nicht als virtuoses Soloinstrument im klassischen Sinne auf, sondern wird zum Erzähler, zum inneren Ich

innerhalb eines symphonischen Gefüges. **Es ist, als würde eine Stimme aus dem Orchester heraustreten – nicht um zu brillieren, sondern um zu erzählen.** Und genau darin liegt die besondere Qualität dieses Werkes: Die Klarinette führt durch die musikalische Landschaft, verbindet, kommentiert, widerspricht. Mal schmiegt sie sich in den Gesamtklang ein, mal hebt sie sich zart davon ab, aber nie jedoch als bloßer Solist, sondern immer als Teil eines größeren Ganzen.

Die musikalische Sprache ist tief in der Romantik verwurzelt: weite Bögen, reiche Harmonik, eine deutliche Orientierung an der Gesanglichkeit. Zugleich vermeidet Roesel jede Überladung. Stattdessen entstehen Räume und klangliche Weiten, in denen sich Motive entwickeln. Auffällig ist die Art, wie Zeit in dieser Musik gestaltet wird. Es gibt keine scharfen Brüche, keine abrupten Kontraste. Vielmehr fließt alles ineinander, als würde

man einem inneren Monolog lauschen. Die Klarinette wird dabei zum Symbol des Atmens, ein Instrument, das wie kaum ein anderes zwischen Körperlichkeit und Klang vermittelt.

Und das ist erst der Anfang, dieses intensiven Konzertabends, denn nun folgt eine Begegnung mit der Musik von Richard Strauss. Wer sich Richard Strauss als Menschen nähert, der begegnet einer schillernden, nicht immer leicht greifbaren Persönlichkeit. 1864 in München geboren, wuchs er in einem zutiefst musikalischen Elternhaus auf – sein Vater, ein gefeierter Hornist der Hofoper, war zugleich ein entschiedener Gegner der »Zukunftsmusik« Richard Wagners. Strauss hingegen fühlte sich früh von genau dieser Klangwelt angezogen, was in jungen Jahren durchaus zu Spannungen führte.

Anders als viele Künstler seiner Zeit war Strauss kein Getriebener im existenziellen Sinn. Er war pragmatisch, diszipliniert, von erstaunlicher Arbeitsenergie – und besaß ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. »Ich bin kein Revolutionär, ich bin ein Fortschrittler«, soll er einmal gesagt haben. Diese Haltung spiegelt sich auch in

seiner Musik: Er suchte nicht den Bruch um jeden Preis, sondern die Erweiterung des Ausdrucks. Gleichzeitig zeigt sich hinter dieser souveränen Fassade eine sensiblere Seite. Seine enge Beziehung zu seiner Frau Pauline, einer temperamentvollen Sängerin, prägte sein Leben ebenso wie sein Werk. Viele seiner Kompositionen tragen Züge dieser intensiven, nicht immer einfachen Partnerschaft – voller Leidenschaft, Reibung und tiefer Verbundenheit. Strauss bewegte sich sicher im Spannungsfeld zwischen Kunst und Öffentlichkeit, zwischen persönlichem Ausdruck und repräsentativer Wirkung. Er war Dirigent, Opernreformer, Klangmagier – und doch immer auch ein Mensch, der die großen Themen seiner Zeit in sich aufnahm: Fortschritt, Zweifel, Vergänglichkeit. Seine Musik wirkt deshalb oft wie ein Spiegel – nicht nur seiner selbst, sondern einer ganzen Epoche im Umbruch. Wenn es ein Werk gibt, das den

Gedanken der Verwandlung in den Mittelpunkt stellt, dann ist es »Tod und Verklärung« von Richard Strauss. 1889 vollendet, gehört es zu jenen frühen Tondichtungen, mit denen Strauss eine neue Form des musikalischen Erzählens etablierte: konkret, bildhaft und zugleich von großer philosophischer Tiefe.

Die Idee zu diesem Werk entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Alexander Ritter, der Strauss auch mit der Welt von Richard Wagner vertraut machte. Doch während Wagner das Drama auf die Bühne brachte, verlegte Strauss es ins Orchester, als inneren Vorgang.

»Tod und Verklärung« beschreibt die letzten Stunden eines Künstlers. Schon der Beginn ist von eindringlicher Körperlichkeit: unruhige, stockende Rhythmen, ein Puls, der ins Stolpern gerät. **Es ist der Atem eines Sterbenden, hörbar gemacht in Klang.** Im weiteren Verlauf durchlebt die Musik Stationen eines Lebens:

Kämpfe, Erinnerungen, Sehnsüchte. Motive tauchen auf, ringen miteinander, brechen ab – als würde das Bewusstsein selbst um Form ringen. Besonders eindrucksvoll ist das sogenannte »Verklärungsthema«, das zunächst nur als Ahnung erscheint, als fernes Ideal.

Und dann, nach einem letzten Aufbäumen, öffnet sich die Musik. Das Orchester weitet sich, die Harmonik klärt sich, das Thema erscheint in voller Gestalt. Strauss selbst schrieb später: »Es ist die Verklärung des Künstlers, der die Ideale, die er auf Erden nicht erreichen konnte, nun erfüllt sieht.« Was dieses Werk so faszinierend macht, ist seine Ambivalenz. Es ist weder rein tragisch noch eindeutig tröstlich. Vielmehr bewegt es sich in einem Zwischenraum, zwischen Schmerz und Erhebung, zwischen Endlichkeit und Transzendenz.

Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonie Nr. 41
C-Dur KV 551
»Jupiter«

1756–1791

Am Ende des Abends steht ein Werk, das oft als Gipfelpunkt der klassischen Symphonik bezeichnet wird – und das doch so viel mehr ist als ein Abschluss: die »Jupiter«-Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart. Geboren 1756 in Salzburg, wuchs er unter den wachsamsten Augen seines Vaters Leopold auf, der früh erkannte, welches außergewöhnliche Talent in seinem Sohn steckte. Die berühmten Reisen durch die europäischen Musikzentren machten Mozart schon als Kind zu einer Sensation – aber sie formten auch einen Menschen, der zeitlebens zwischen Anpassung und dem Wunsch nach künstlerischer Freiheit schwankte.

Als Erwachsener löste er sich aus den engen Strukturen des Salzburger Hofes und ging nach Wien – ein Schritt, der ebenso mutig wie riskant war. Dort erlebte er einige seiner produktivsten Jahre, aber auch finanzielle Unsicherheit und das ständige Ringen um Anerkennung. »Ich bin kein

großer Herr, aber ich habe mehr Ehre als viele große Herren«, schrieb er einmal, ein Satz, der viel über seinen Stolz und seine Verletzlichkeit verrät. Mozarts Musik scheint oft mühelos, fast selbstverständlich. Und doch entsteht sie aus einem Leben, das alles andere als leicht war. Gerade diese Spannung macht ihn bis heute so nahbar: In seiner Musik liegt eine Klarheit, die nichts beschönigt und gerade darin berührt.

Seine »Jupiter«-Sinfonie ist 1788 entstanden, in einem Sommer von erstaunlicher Produktivität und zugleich großer persönlicher Unsicherheit, bildet sie den Schlusspunkt von Mozarts sinfonischem Schaffen. Und vielleicht spürt man genau das: eine Musik, die alles noch einmal bündelt und zugleich über sich hinausweist. Der Beiname »Jupiter« stammt nicht von Mozart selbst, sondern wurde wohl später in London geprägt – und doch passt er erstaunlich gut. Denn diese Sinfonie besitzt etwas Erhabenes, Strahlendes, eine

Klarheit, die fast überirdisch wirkt. Schon der erste Satz verbindet Gegensätze auf meisterhafte Weise: kraftvolle Fanfaren und lyrische Linien, Dramatik und Eleganz. Mozart spielt mit Erwartungen, verschiebt Gewichte, lässt Themen ineinandergreifen – mit einer Leichtigkeit, die ihre Komplexität fast verbirgt. Der langsame Satz öffnet einen ganz anderen Raum: intim, gesänglich, von einer zarten Melancholie durchzogen. Es ist Musik, die nicht erklärt, sondern empfindet. Im Menuett kehrt die Erdung zurück, tänzerisch, aber nie banal. Und dann das Finale: ein Satz, der bis heute staunen lässt. Fünf Themen werden hier in einer kunstvollen Kombination miteinander verwoben, in einer Dichte, die an die Kunst des Kontrapunkts erinnert und doch vollkommen lebendig bleibt.

Der Komponist Johann Nikolaus Forkel schrieb über Mozart, seine Musik sei »wie ein vollkommenes Gebäude, in dem jedes Teil seinen Platz

hat«. Kaum irgendwo wird das so deutlich wie hier. Drei Werke, drei Perspektiven – und doch ein gemeinsamer Gedanke: **Musik als Ausdruck dessen, was sich unserem direkten Zugriff entzieht.** Als Atem, als Erinnerung, als Verwandlung. Und während der letzte Akkord des Abends verklingt, bleibt ein Zusammenhang spürbar: zwischen dem Leisen und dem Lauten, dem Persönlichen und dem Universellen. Eine Ahnung davon, dass all dies miteinander verbunden ist.



Shelly Ezra
Klarinette

Shelly Ezra zählt zu den profilierten Klarinetistinnen ihrer Generation. Als vielseitige Solistin, leidenschaftliche Kammermusikerin und gefragte Interpretin Alter wie Neuer Musik ist sie international auf bedeutenden Podien präsent. Ihre musikalische Ausbildung begann am Konservatorium Tel Aviv bei Itshak Kazap und führte sie anschließend an die Musikhochschule Lübeck zu Sabine Meyer und Reiner Wehle. Prägende künstlerische Impulse erhielt sie darüber hinaus unter anderem von Diethelm Jonas, Joy Farrall, Martin Spangenberg, Chen Halevi sowie an der Internationalen Ensemble Modern Akademie Frankfurt. Als Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler

Wettbewerbe – darunter der ARD-Musikwettbewerb, der Mozart-Bläserwettbewerb Braunschweig und der Stockhausen-Preis – konzertierte sie als Solistin mit renommierten Orchestern in Europa, Israel und Asien. Engagements führten sie in Säle wie den Musikverein Wien, die Philharmonie Berlin, Wigmore Hall London und das Centre Pompidou Paris. Neben ihrer intensiven Konzerttätigkeit widmet sich Shelly Ezra mit großer Leidenschaft der Lehre. Seit 2018 ist sie Dozentin an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen und gibt international Meisterkurse. CD-Produktionen für Rundfunkanstalten und Labels dokumentieren ihre künstlerische Vielseitigkeit.

Roland Böer
Leitung

Roland Böer ist seit der Spielzeit 2023/24 Generalmusikdirektor des Staatstheaters Nürnberg und Chefdirigent der Staatsphilharmonie Nürnberg. Er gastierte an führenden Opernhäusern weltweit, darunter die Mailänder Scala, das Royal Opera House und die English National Opera in London, die Deutsche Oper und die Komische Oper Berlin, die Opéra du Rhin in Straßburg sowie die Opernhäuser in Wien, Stockholm, Kopenhagen, Warschau, Prag und Tokio.

Auch als Konzertdirigent ist er international gefragt und arbeitete mit Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dem hr-Sinfonieorchester, dem Münchner Rundfunkorchester, dem Deutschen Sinfonie-Orchester

Berlin und der Deutschen Radiophilharmonie. Von 2002 bis 2008 war Böer Kapellmeister an der Oper Frankfurt. Anschließend prägte er zwölf Jahre lang das Festival »Cantiere Internazionale d'Arte« in Montepulciano – zunächst als musikalischer Leiter, später als künstlerischer Direktor. Zudem war er bis 2019 Erster Gastdirigent am Michailowski-Theater in St. Petersburg.

Zahlreiche Einspielungen dokumentieren seine Arbeit, unter anderem mit der Philharmonia Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und den Bamberger Symphonikern. Für seine künstlerischen Verdienste wurde er vom Royal Northern College of Music Manchester ausgezeichnet und ist Ehrenbürger von Montepulciano.



Vorschau

Neuntes Philharmonisches Konzert

Di 09.06.26
19:30
Konzerthaus
Solingen

Mi 10.06.26
19:30
Teo Otto Theater
Remscheid

Carl Maria von Weber
»Der Freischütz«

Ein konzertanter
Querschnitt von Annabelle
Köhler und Daniel Huppert

Chor der Bergischen
Symphoniker

Witolf Werner
Einstudierung

Daniel Huppert
Leitung

Mit Energie und Engagement für Solingen.

Als einer der größten Förderer in Solingen übernehmen wir jeden Tag Verantwortung für unsere Stadt. Dabei unterstützen wir im Jahr zahlreiche Projekte in Solingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.stadtwerke-solingen.de





Divino
Cucina Italiana . Vinobar

Nach dem **kulturellen** Genuss darf der **kulinarische** nicht fehlen.

Wir freuen uns, Sie in unserer gemütlichen Cucina Italiana und Vinobar direkt gegenüber des Theaters begrüßen zu dürfen.

Konrad-Adenauer-Str. 78 42651 Solingen T 0212.249 292 62 www.divino-solingen.de restaurant@divino-solingen.de	Dienstag-Freitag 11.30 - 14.30 Uhr 17 - 23 Uhr Samstag Küche täglich bis 17 - 23 Uhr 21.30 Uhr Sonntag & Montag Ruhetag
---	---

UM RESERVIERUNG WIRD GEBETEN!

DIE REINSTE FREUDE ...



Wir freuen uns, dass Sie ein/e Liebhaber/in guter Musik sind. Auch wir schätzen die Bergischen Symphoniker – sie sind der gute Ton unserer Stadt und unserer Kultur.

Wenn es um gute Noten für gepflegte Geschäftsräume und eine saubere Umgebung geht, sind wir in unserem Element. Mit rund 2.800 Mitarbeitern sind wir täglich unterwegs und sorgen in unserer Region für Sauberkeit, Pflege und Werterhaltung. Und wie Musiker in einem guten Orchester, arbeiten wir gemeinsam daran, dass sich unsere Kunden freuen: Ob Büro-, Gebäude-, Praxen-, Klinik-, private Glasreinigung oder unsere Technischen Dienste – Schulten bietet Ihnen stets saubere und individuelle Lösungen.

Wenn Sie mehr über unsere vielfältigen Dienstleistungen wissen wollen, würden wir uns über Ihren Anruf freuen.

SCHULTEN
G E B Ä U D E D I E N S T E



42853 Remscheid · Nordstraße 38 · Telefon 02191 466-0
mail@schulten.de · www.schulten.de

SCHÖNE TÖNE GENIEßEN

EPE

MALERWERKSTÄTTEN

EPE Malerwerkstätten | Remscheid | Hindenburgstraße 60 | 02191 5910780 | www.epe-maler.de



MiRO

FOOD * DRINKS * MUSIC

DEN THEATERBESUCH AUSKLINGEN LASSEN

„5 Biersorten
vom Faß“

„Direkt gegenüber
dem Theater“

„Biergarten mit
über 70 Plätzen“

„Cocktailkarte mit
über 50 Drinks“

„Küche Freitag & Samstag
bis 24 Uhr geöffnet“

Reservierungen unter:
Lokal: 0 21 91 462 00 44
Mobil: 0157 306 998 62
E-Mail: info@miroremscheid.de
Web: www.miroremscheid.de

Öffnungszeiten

(Okt.-April) Di-Sa: 18.00-1.00 | Küche: Di-Do 18.00-23.00 Fr+Sa 18.00-24.00
Von Mai bis Ende September sind wir auch am Montagabend für Sie da!

Anspruchsvoll geplant, wirtschaftlich gebaut.

Als Ihr großes Bauunternehmen der Region wissen wir genau, worauf es Ihnen ankommt: Wirtschaftlichkeit, Termintreue und genaues Kostenmanagement. Darauf verlassen sich unsere Business-Kunden seit über 125 Jahren.



Hochbau Weber Original Store Grillardor

- Generalunternehmung für Industrie und Investoren
- Hoch- und Schlüsselfertigbau
- Verkehrswegebau
- Ingenieur Tief- und Kanalbau
- Grundstücks- und Projektentwicklung



Dohrmann

seit 1895

AUGUST DOHRMANN GMBH
BAUUNTERNEHMUNG

info@dohrmann.de
www.dohrmann.de

Telefon 02191 208-0
Telefax 02191 208-203

Tickets

Teo Otto Theater
Remscheid
Konrad-Adenauer-
Straße 31–33
42853 Remscheid

Theaterkasse
02191/162650

teo-otto-
theater.de

Theater und
Konzerthaus
Solingen
Konrad-Adenauer-
Straße 71
42651 Solingen

Theater / Konzertkasse
0212 / 20 48 20

theater-
solingen.de

Abendkasse
je eine Stunde vor
Beginn des Konzerts

Impressum

Bergische Symphoniker
Orchester der
Städte Remscheid
und Solingen GmbH

Konrad-Adenauer-
Straße 72–74
42651 Solingen

T 0212 / 2508640

willkommen@
bergische
symphoniker.de

Geschäftsführung
Stefan Schreiner
Antje Haury

Redaktion
Susanne Zorbach-Kästner

Texte
Katharina Buffart-Knees

Aufsichtsratsvorsitzender
Sven Wolf

Fotos
Louisa Stickelbruck
S.13: Irène Zandel
S. 15: Roland Böer

Ton- und Bildaufnahmen
unserer Konzerte durch jede
Art elektronischer Geräte sind
untersagt und strafbar.



TEO OTTO THEATER

K Kulturmanagement Solingen
Herzog-Genoveva-Erbsenbühnen

Kulturpartner



Medienpartner

REMSCHIEDER
GENERAL-ANZEIGER
Solinger Tageblatt

gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



bergische
symphoniker.
de

